

Jochen Kuhn

Vielfalt aus Nordrhein-Westfalen.

Zu Einstimmung auf die Jahrestagung der Akademie 2004 in Münster, die den Blick öffnen wird auf Projekte der Gestaltqualität in der „Regionale links und rechts der Ems“ in einer ballungsfernen Landschaft, schildern Mitglieder unserer Landesgruppe einige Themen, die typisch genannt werden können für die vielgestaltigen Landschaften und Siedlungsformen eines recht großen Landes.

Im *ersten* unserer acht Textbeiträge stimmt Friedrich Wolters, der Geschäftsführer der Regionale 2004, uns darauf ein, wie er die Vorbereitungszeit ab 1999 als einen politischen Prozess erlebt hat, der in intensiver Abstimmung mit zwei Landkreisen, 36 Kommunen und der Universitätsstadt Münster zu einer Fülle an Projekten und zu einem bemerkenswerten Kalendarium kultureller Veranstaltungen vom Mai bis Oktober 2004 geführt hat.

Der *nächste* Text von Albert Schmidt geht aus von der Definition des Begriffs der „Kulturlandschaft“, und schildert, aus der Erinnerung des Präsidenten a.D. der LÖLF, die Entwicklung des Naturschutzrechtes in NRW ab 1975. Durchaus eine Erfolgsbilanz für die Bewahrung und Entwicklung der charakteristischen Landschaftstypen hierzulande, verbunden mit dem Appell zu weiteren notwendigen Anstrengungen.

Ein Defizit beim verantwortlichen Umgang mit Landschaftsbildern stellt dagegen Raghilt Berve im *dritten* Beitrag fest bei der derzeitigen Förderung und Genehmigung von reichlich vielen Windkraftanlagen. Sie verweist auf das Vorhandensein anderer Formen der regenerativen Energieerzeugung, die wesentlich landschaftsverträglicher sind als Windmühlen in Überzahl.

Der Strukturwandel im Ruhrgebiet, die Hinterlassenschaften der Industrie als fremdartige Landschaften, Herausforderung für den kreativen Umgang damit in den Jahren der IBA und auch aktuell bieten immer wieder berichtenswerte Fakten, die zu NRW gehören. Es folgen drei aufeinander bezogene Texte, die sich auseinandersetzen mit Landschaften und Landschaftsresten inmitten des Ballungsraumes Ruhr. Michael Schwarze-Rodrian stellt den neuen Masterplan-Entwurf zum „Emscher-Landschaftspark“ vor, der gerade erst fertig gestellt wurde und den Raum umfasst von Kamen-Bergkamen im Osten bis Duisburg am Rhein im Westen. Michael von der Mühlen schreibt über den Anteil, den seine Stadt Gelsenkirchen an der Entwicklung des Parks haben wird. Martin Hoelscher glaubt daran, dass Städte wie Essen und seine Nachbarn durch eine Vorreiterrolle bei der Schaffung neuer Landschaften die einzig richtige Form der Stadtentwicklung in heutiger Zeit: - „shrink positive“ - betreiben würden. Der Ruhrpott nicht mehr schwarz, mit erstaunlich viel Grün heute schon, in einem aktiven Gestaltungsprozess begriffen!

Die Landeshauptstadt Düsseldorf dient Prof. Klaus Eick als Beispiel für die den Freiraum fressende Entwicklung, die unsere Städte in den letzten 150 Jahren genommen haben. Das ist der hohe Preis für Bevölkerungszuwachs und wirtschaftliche Prosperität, die hinter uns liegen, deren Tempo in manchen Regionen nur allmählich nachlässt.

Am süd-westlichen Ende der räumlichen Kette der NRW-Beiträge, vom Münsterland über die Ruhr zum Rhein, kommt zum Abschluss ein riesiges Zukunftsprojekt zur Sprache: Gerhard Curdes begeistert sich für die Chancen des Braunkohlegebietes der „Jülicher Börde“. Der allgemein wenig bekannte Bereich zwischen den Großstädten Aachen, Düsseldorf und Köln wird im Braunkohletagebau völlig umgeformt, Dörfer verschwinden, neue Agrarflächen mit großem Zuschnitt für die landwirtschaftliche Industrie entstehen nach der Auskohlung. Warum nicht eine neue Wasserlandschaft schaffen? Große Seen für Erholung und Tourismus als Perspektive für 2040, die Zeit nach den Riesenbagger! Ein faszinierender Ausblick auf die fernere Zukunft bildet den Schluss!

